

Huntmann, Georg, *Provozierte Theologie in technischer Welt*. Wuppertal, R. Brockhaus 1968. 8°, 295 S. – Paperback DM 16,80.

Technik (= T.) als Ganzes umfaßt in der Meinung des Autors folgende drei Teilmomente: a) »jenen *Denkakt*, der die Welt auf Strukturen hin festlegt, nachdem er die Welt ins Bild gezwungen hat«, b) »das Leben in diesen von Menschen hingestellten Strukturen mit der Frage nach der *Selbstentfremdung* menschlicher Existenz« und c) »das Weitergehen dieser Strukturen auf Totalisierung im Umstellen der Schöpfung zur *sekundären Welt*« (11); dementsprechend gliedert H. seine Darlegungen in die drei Teile: T. und Wahrheit, T. und Existenz und T. und Schöpfung. Er faßt, wie sofort zu erkennen, T. sehr weit – sie als Ganzes ist mehr oder weniger das Ganze unserer Wirklichkeit heute, in der der christl. Glaube (es wäre wohl besser gewesen, wenn H. statt Theologie Glaube gesagt hätte!) aufs äußerste beansprucht wird und zwischen einer Scylla (Verdammung einer an sich »bösen« T.) und einer Charybdis (enthusiastische Verklärung) suchen muß. Da der Autor T. so weit faßt, kann er eine Fülle von verschiedenen Denkansätzen (er folgt jedoch weitgehend Heidegger) und Kulturanalysen (Brockmöller, Freyer, Gehlen, Riseman etc.) verwerten und so eine breite Palette treffender Einsichten und Stellungnahmen bieten, verliert aber auch die Möglichkeit, das Provokatorische der technischen Welt, insofern sie *technische* ist, *genauer* herauszustellen. Er sagt: »T. ist die durch die Zweispältigkeit des Menschen hindurchgehende Umstellung einer zwiespältigen Welt« (11). Ist nicht – vom Glauben aus gesprochen – Mensch und Welt seit dem hypothetischen Adam irgendwie »zweispältig« und hat nicht auch schon der Mensch der Wildbeuter- oder Jägerkultur Welt

irgendwie »umgestellt«? Beides freilich anders als heute – aber genau darauf käme es doch an: auf den Aufweis, wie denn die der technischen Welt *eigentliche* Weise dieser Zwiespältigkeit bzw. Umstellung ist (bzw. ob es überhaupt eine solche gibt!). »Die Vernichtung des Vorgegebenen durch den sekundären Menschen ist in theoretischen Erwägungen durchaus aktuell. Während der Mensch sein Leben bislang hingenommen hat (Wesen der Schöpfung: das Gegebene wird angenommen), wird er nunmehr im Aufstand gegen das Vorgegebene den neuen Menschen »machen« (198) – das ist zweifelsohne nicht unwahr, gibt diese Aussage aber den Sachverhalt so konkret wider, daß in ihr das der T. *Eigentliche* und genau dieses herausgestellt wird? Man wird es füglich bezweifeln!

Konkret wird die Aussage H.'s, wenn er auf seinen *eigentlichen* Provokateur zu sprechen kommt: nicht die T. als solche, sondern ihre Interpretation durch die »moderne« Theologie; diese meine: »In der T., in der Existenz des mündigen Menschen in einer profanen Welt, im Untergang des Heiligen und der Religion, in der Freiheit angesichts des »Todes Gottes«, kommt das Christentum zu sich selbst . . . Gegen diesen . . . Weg der sogenannten »modernen Theologie« . . . wendet sich diese Arbeit« (10). Hier ficht H. mit scharfer Klinge als ein in seinem Glauben Provozierter (leider auch mit der bei solcher Bewußtseinslage häufig auftretenden Einseitigkeit). Zugegeben, daß etliche Aussagen moderner Theologen in naturwissenschaftlich-technischen Sachverhalten dilettantisch sind (vergl. 248), daß deren »Schwärmen . . . angesichts des offenen Zukunftshorizonts der T.« zuweilen »geistesgeschichtlich gesehen vorgestrig« (253) ist – nicht immer und nicht im grundsätzlichen verhält es sich so. Ebenso zugegeben, daß es letztlich wahr ist: »Weil die *Fleischwerdung* des Wortes einmalig, keine Idee, sondern *geschichtliches Ereignis (Faktum)* ist, bleibt die *Aussage der Schrift*, die zum Gefäß dieser Verkündigung wurde, *unüberbietbar und für alle Zeit unauwechselbar* . . . Was christliche Botschaft ist, können wir nicht von unserm Maßstab heute, sondern nur von jenem Maßstab damals erhellen« (192). Was aber ist denn »jener Maßstab damals«, wie können wir ihn heute erkennen? Was ist *die* Aussage der Schrift und wie können wir sie erkennen? Es will scheinen, daß H. in seiner engagierten Stellungnahme gegen die »moderne« Theologie im allgemeinen, gegen die moderne Bibelwissenschaft im besonderen Grundprobleme moderner Exegese (und Dogmatik) außer acht läßt und so bei allem Zutreffen mancher seiner kritischen Stellungnahmen übers Ziel hinaus bzw. an diesem vorbei schießt.

H. »proviziert« den Leser – zum weiteren Bedenken der Sache (hoffentlich!) oder zur Ablehnung seiner Aussage (leider auch möglich!) muß dieser selbst entscheiden.

Bonn Heimo Dolch